

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
Band:	45=65 (1899)
Heft:	45
Rubrik:	Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man warnt die Korrespondenten, keinerlei Mitteilungen vom Feldtelegraphen-Bureau oder sonst von irgendwo her, abgehen zu lassen ohne die Unterschrift des Stabsoffiziers, — man würde ihnen bei Zu widerhandlung sofort ihre Vollmacht entziehen.

Bibliographie der schweizerischen Landeskunde.

Leibesübungen, Turnen, Fechten, Reiten, Radfahren, Wassersport etc. Zusammengestellt von Aloys Landtwing. Bern 1899, Verlag von K. J. Wyss. Preis Fr. 4.—.

Der Verfasser hat von der Centralkommission für schweizerische Landeskunde den Auftrag erhalten den Abschnitt „Leibesübungen“ zu bearbeiten d. h. die Titel der Bücher, Broschüren, Zeitschriftenartikel, welche von 1787 bis 1896 über die Leibesübungen in der Schweiz erschienen sind, zusammenzustellen. Er hat sich, wie er berichtet, bemüht, durch sorgfältiges Suchen und Sammeln das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Wir erfahren: die übernommene Aufgabe habe sich gleich bei den Vorarbeiten schwieriger, als er es sich vorgestellt hatte, gezeigt. Er habe nämlich auf die thätige Mithilfe aus den in den Sachen interessierten Kreisen gerechnet. Leider habe er viele Täuschungen erfahren. Viele Personen und Gesellschaften haben seine Briefe und Cirkulare unbeantwortet gelassen; viele Vereine antworteten, dass sie weder Bücher noch Broschüren besitzen, bei andern hatten seine Cirkulare wenigstens die anregende Wirkung, dass sie sich von da an ans Sammeln machten.

Wir glauben dieses dem Verfasser gerne, denn alle, welche sich an ähnliche Arbeiten gemacht haben, mussten, wenn sie auf die thätige Mitwirkung anderer zählten, die gleiche Erfahrung machen.

Wir wissen auch die ferneren Hindernisse, die angeführt werden, zu würdigen.

Der Verfasser gesteht daher: die Bibliographie könnte keinen Anspruch auf Vollkommenheit und Vollständigkeit machen, aber gleichwohl glaubt er die Ansicht aussprechen zu dürfen, dass sie allen, welche sich für die Geschichte der Entwicklung der Leibesübungen in unserm Vaterlande interessieren und wir fügen bei, diese bearbeiten wollen, von Nutzen sein werde.

Es folgt dann ein Verzeichnis der Bibliotheken und Personen, welche in verdankenswerter Weise in der einen oder andern Art die Arbeit gefördert haben.

Am Schlusse sagt der Verfasser: „Für Ergänzungen und Berichtigungen wäre ich sehr dankbar und würde dieselben in einem eventuellen Nachtrag unterzubringen suchen.“

Allfällige Beiträge oder Ergänzungen sind zu adressieren an Herrn Aloys Landtwing in Zug.

Über den Inhalt der Publikation bemerken wir:

In der Abteilung I. Turnen, werden angeführt: a. 13 Zeitungen und Zeitschriften. Diese erscheinen in deutscher, französischer oder italienischer Sprache; ferner b. 404 Bücher und Broschüren über Allgemeines, Theoretisches, Geschichte; c. 54 über Heilgymnastik; d. 311 Nummern über Schulturnen (Erlasse der Kantone und Druckschriften); e. 78 über Militärturnen und militärischen Vorunterricht nebst 62 Erlassen von den Kantonen; f. Kadettenwesen (1. Allgemeines und 2. Statistik etc.) 26; 114 Erlasse der Kantone; g. Nationalturnen (Theoretisches, Geschichte etc.) 34 Nummern; h. Schwingvereine 4; Schwing- und Älplerfeste 44 Nummern; i. Turnvereine 26; Eidg. Turnverein, 1. Geschichte, Statistik 16; 2. Organisation, Statuten 79; k. Technischer Ausschuss 12; Turnkurse 52; l. Turnfahrten — Wettkampf 4; m. Diverse Kommissionen 5; n. Eidg. Turnfeste a. Organisation 29; o. Festberichte 158; p. Schweiz. Hülfsvereine für verunglückte Turner; q. Kantonale Turnvereine; r. Diverse Turnvereine; s. Turnlehrervereine.

II. Abteilung Tanzen umfasst nur 5 Nummern.

III. Abteilung Fechten zählt 40 Nummern.

IV. Reiten, Theoretisches, 9 Nummern; Militäreglemente 21; Schweiz. Rennvereine 19.

V. Radfahren 1. Zeitungen 11 Nummern; 2. Allgemeines; 3. Militär-Radfahren; 4. Karten.

VI. Wassersport.

VII. Abteilung Eislauf und andere winterliche Leibesübungen.

Als Anhang folgt ein alphabetisches Autorenregister.

Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis genügt, um zu zeigen, dass das Buch Spezialisten wichtig und schweizerischen Bibliotheken zum Nachschlagen unentbehrlich ist. △

Eidgenossenschaft.

— Auf dem Waffenplatz Chur geht's gegenwärtig ziemlich lebhaft zu. Von den Wettpatrouillen der Unteroffiziersschüler haben Sie bereits berichtet. Am 22. Oktober fand nun eine ähnliche Übung für die Offiziersaspiranten statt. Je 4—6 Aspiranten bildeten eine Offizierspatrouille, jeder Teilnehmer hatte sich als selbständiger Chef derselben zu betrachten. Die Ausrüstung bestand aus Gewehr und Notpackung mit Laterne. Jede Patrouille hatte eine Aufgabe zu lösen und jeder Aspirant eine Gefechtsstellung zu suchen und die betreffende Skizze sowie einen schriftlichen Rapport abzuliefern. Am 21. Okt. um 1 Uhr mittags marschierten die Patrouillen nach den ihnen bezeichneten Punkten ab und kehrten am 22. Okt. nachmittags zwischen 2—8 Uhr zurück. Einige Abteilungen hatten im ganzen 50—70 km zurückgelegt und grössere Steigungen überwunden, von denen einige ohne Führer und Laterne kaum passierbar sind. In seiner Kritik rügte der Kreisinstruktor, Herr

Oberst Zwickly, das zu lange Ausbleiben der Patronillen, sprach aber im allgemeinen seine Zufriedenheit über die Leistungen wie Skizze und Bericht derselben aus. Am 24. Oktober abends 11 Uhr wurde Generalmarsch für die Aspiranten und Unteroffiziersschüler geschlagen. — Nach 10 Minuten waren alle auf dem Platz versammelt, eine nicht zu lange Zeit, wenn man in Betracht zieht, dass die Mannschaft noch den Kaput abschnallen und anziehen musste. Tags darauf war Nachdienst mit Gefecht zwischen Chur und Tamins bis 10 Uhr abends und endlich am 27. Okt. morgens um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr stiller Alarm mit nachfolgender Gefechtsübung Richtung Trimmis. — Wie man sieht, fehlt's hier nicht an Abwechslung und wird die Zeit ausgiebig ausgenutzt.

(Bund.)

— **Militärdienst des Eisenbahnpersonals.** Wie das „Oltner Tagblatt“ meldet, teilt das Direktorium der Centralbahn durch ein Cirkular seinen Beamten und Angestellten mit, durch Schlussnahme vom 31. Mai habe der Bundesrat verfügt, dass seine Beschlüsse über die Befreiung des Eisenbahnpersonals vom Militärdienst nur auf das mit Vertrag angestellte Beamtenpersonal Anwendung finde, und dass somit alle nicht mit Vertrag angestellten Eisenbahnenbediensteten Militärdienst zu leisten haben. Somit sei das Cirkular vom 1. Februar 1899 in allen Teilen aufgehoben. Nach jenem Cirkular waren alle am Eisenbahnbetrieb Beschäftigten, also auch die Werkstättenarbeiter, Bahnhofarbeiter, mit Ausnahme des Bureaupersonals vom Militärdienst befreit.

— **Über den Wiederholungskurs des Infanterie-Bataillons Nr. 114** hat ein Unteroffizier im „Luzerner Anzeiger“ u. a. geschrieben: Jeder Einzelne von uns hat aber dennoch herausgefunden, dass der Gebirgskrieg vom Unteroffizier grosses, selbständiges Handeln verlangt. Dieses letztere setzt nun gediegenes militärisches Wissen und sicheres, praktisches Können voraus. Dieses Wissen und Können soll der Unteroffizier zum Teil in früheren Diensten, aber auch durch tüchtiges Privatstudium sich erworben haben. Ein Cadrevorkurs von 4 Tagen kann unmöglich den Zweck haben, ihm dasselbe zu verschaffen. Das Auftreten der Unteroffiziere im letzten Wiederholungskurse unseres Bataillons hat bewiesen, dass dieselben sich auf den Dienst zwar etwas vorbereitet hatten, allein bei weitem nicht so, um, ihrer Sache sicher, als Lehrer und Führer vor die zu unterrichtende Mannschaft treten zu können; über ein flüchtiges Nachlesen der Reglemente in den letzten Tagen vor dem Dienst schienen die meisten von uns nicht hinausgekommen zu sein. Eine solche Vorbereitung hat aber für die Instruktion sowohl als auch für den Felddienst verzweifelt wenig Wert. Soll unser Unteroffizierskorps in künftigen Diensten seiner Aufgabe gewachsen sein, so muss entschieden jeder Einzelne von uns es mit seiner privaten militärischen Ausbildung ernster nehmen als bisher. Die Teilnahme an der Thätigkeit der Unteroffiziersvereine ist das hiefür geeignete Mittel. Dass es in Zukunft in angedeuteter Sache besser werde, sind wir nicht nur unsren Vorgesetzten und unsren Untergebenen, sondern auch der eigenen militärischen Ehre schuldig.

Was nun den Wiederholungskurs nach Eintreffen der Mannschaft betrifft, so können wir auch nicht unbedingt die Lobeshymne singen, die so schön von andern Waffenplätzen erklingen. Die Mannschaft unseres numerisch sehr starken Bataillons hat gewiss auf jedermann einen sehr guten Eindruck gemacht. Es war ein kräftiger Berner- und Luzerner-Schlag, wie gewachsen zum Ertragen der Strapazen, die der Dienst im Gebirge mit sich bringt. Das Verhältnis des Instruktionskorps

zu den Truppenoffizieren und das der HH. Offiziere zur Mannschaft war, abgesehen von dem bekannten Falle, ein sehr gutes und Erfolg verheissendes. Auch den guten Willen, etwas Rechtes zu leisten und zu lernen, hat die Mannschaft in den Dienst mitgebracht. Und doch, so sagten wir uns am Entlassungstage, ist in dem sechstägigen Dienst nicht das erreicht worden, was wir erwartet hatten. Jeder sagte sich aber auch, dass 6 Tage Dienst unzureichend sind, um einen Arbeitsplan abzuwickeln, wie ein solcher zur Weiterbildung der Landwehr unbedingt durchgeführt werden muss. Die Vorbereitung zum Schiessen, sowie dieses selbst nahmen zwei Tage in Anspruch; fernerer zwei Tage bedurfte man für den Ausmarsch und die mit der Inspektion verbundene Prüfung. Die noch übrigen zwei Tage sollten dann genügen für die Instruktion der Soldaten-, Zugs-, Kompanie- und Bataillonsschule, für die Weiterbildung im Wacht-, Vorposten-, Marsch-sicherungs-Dienst u. s. w. Bedenkt man noch, dass den meisten von uns die Kommandos und deren Ausführung nach dem alten Reglemente noch viel zu sehr im Kopfe und in den Gliedern lagen, dass ferner manche während der 4- oder 5-jährigen Dienstpause beinahe sogar vergessen mussten, dass sie noch Soldaten seien, so wird man nicht mehr fragen, warum nur so Minimes geleistet werden.

Der Arbeitsplan musste so, wie er aufgestellt war, trotz Kürze der Zeit, durchgeführt werden, und daher eine gewisse Hast in der Instruktion. Es war ja nicht Zeit, auch nur einen einzigen Dienstzweig gründlich zu behandeln, alles, auch das wichtigste, musste nur gestreift werden. Ist es da ein Wunder, wenn der Instruierende sowohl als auch die Mannschaft sich unwillkürlich fragt: „Was nützt's?“ und man sich die Antwort giebt: „Nicht viel!“ Der Hast in der Instruktion, von allem etwas zu lernen, alles durchzunehmen, obwohl man den geringen Wert voraussieht, setzt die Mannschaft (weil auch sie das Nutzlose fühlt) eine gewisse Gemütlichkeit entgegen, die auch den kaltblütigsten Vorgesetzten mitunter ins Feuer bringen kann...

Am Schlusse sagt der Unteroffizier: „Ja, wir sind Landwehrmann, aber sorgen wir nur dafür, dass wir diesen Ehrennamen auch verdienen. Zeigen wir im Dienste, dass wir in früheren Kursen etwas gelernt haben, vor allem stramm und präzis zu exerzierien, und beweisen wir, dass wir's auch heute noch verstehen, jeden vom Vorgesetzten gegebenen Befehl schneidig, dem Sinn und Geiste unseres trefflichen Exerzierreglements entsprechend auszuführen. Thun wir das, so werden wir aus dem nächsten Kurse befriedigter an den heimischen Herd zurückkehren, als wie es dieses Jahr der Fall war!“

Zum Schluss gestatte man mir, nochmals auf das eingangs erwähnte Rühmereisystem zurückzukommen. Auch von unserem Bataillon wusste man von schulgerechtem Exerzieren zu berichten. Nun, dann und wann haben wir etwas Schönes und Rechtes auch zu stande gebracht, ja wir haben allen Grund anzunehmen, dass unser Bataillon seine Sache nicht schlechter machte, als die Kameraden auf andern Waffenplätzen. Dass es aber mit den Leistungen der Landwehr so glänzend stehe, wie oft berichtet worden, das hat wohl kein einziger im Ernst geglaubt. Unwillkürlich fragt man sich deshalb: „Welchen Zweck können Presstimmen haben, die den Verlauf der Landwehrkurse in allzu rosigem Lichte schildern?“ Militärisch jedenfalls keinen, im Gegenteil. Durch solche Rühmerei wird die Selbsttäuschung in der Mannschaft geweckt und grossgezogen. Hat man sich da zu wundern, wenn's im Kreise der Land-

wehrmänner heisst: Ja, was brauchen wir eine verlängerte, vielleicht alle zwei Jahre wiederkehrende Dienstzeit? Lasse man die jetzt festgesetzte bleiben, es ist genug, indem ja mit derselben die glänzendsten Resultate erzielt werden, man lese nur die Blätter! Diese unsere Ansicht — wir lassen uns aber gerne eines bessern belehren.

— **300 - Kilometer - Distanzritt 1899.** Nachdem nun alle Reiter wieder nach Hause zurückgekehrt sind, lohnt es sich, mit wenigen Worten auf die Leistungen und das Resultat des Rittes zurückzukommen. Samstag morgen starteten 9 Teilnehmer und davon kamen bis Montag abend, d. h. innerhalb der vorgeschriebenen Zeit von 60 Stunden, 6 Reiter zurück; 2 gaben den Ritt wegen Hinkens und einer wege Satteldruckes auf. Anmit die Resultate:

Schwere Klasse:

	Per Stunde.
Kav.-Major de Loys	37 St. 7 Min. = 8,1 Kilomtr.
Kav.-Oberlt. Stoffel	39 " 56 " = 7,5 "
Vet.-Major Dutoit	41 " 34 " = 7,3 "
Oberst-Div. Schlatter	59 " 20 " = 5,1 "

Leichte Klasse:

Kav.-Oberlt. Neher	58 St. 15 Min. = 5,6 Kilomtr.
Kav.-Lieut. Honegger	54 " 30 " = 5,5 "

Das Resultat des Kavallerie-Majors de Loys darf, in Anbetracht des bergigen Terrains und im Vergleich mit ähnlichen Distanzritten anderer Länder, als ein ausgezeichnetes betrachtet werden.

Bemerkenswert ist auch die Leistung des ältesten Teilnehmers, Oberst.-Div. Schlatter, der sich vorgenommen hatte, drei Etappen von je 100 Kilometer zu machen. Frisch und munter kamen Reiter und Pferd am Finish an und es empfahl der Herr Oberst - Div. später in einer Rede jedem Reitliebhaber „eine solche mit hohem Genuss verbundene Schweizerreise“.

Gegenüber dem 200 Km. Distanzritt vom letzten Jahr Lausanne - Bern - Lausanne mit zehnstündigem Halt in Bern, hat es sich gezeigt, dass 300 Km. ohne Haltvorschriften viel rationeller sind, indem jeder Reiter da Halt machen kann, wo es ihm und seinem Pferd am besten passt. Es hat sich auch gezeigt, dass keines der Pferde überanstrengt war, oder Schaden genommen hatte.

Ferner hat es sich gezeigt, dass jeder Reiter mit einem guten Pferd, wenn er sich und das Pferd ernsthaft trainiert, einen solchen Ritt mit gutem Resultat ausführen kann, und es ist zu hoffen, dass von den schweizerischen Offizieren in der nun begonnenen Organisation von Distanzritten weiter gefahren werde und dass die Beteiligung und die Resultate in Zukunft noch grössere und bessere werden.

— **Schweizer Uniformenfabrik Bern.** Die am 21. Oktober stattgefundene Generalversammlung hat beschlossen, vom Reingewinn des Geschäftsjahres 1898/99 zu verwenden: 20 Proz. Zuweisung an den Reservefonds Fr. 3150, 10 Proz. Abschreibung auf Mobilienkonto Fr. 1041,15, Ausrichtung einer Dividende von 5 Proz. an die Ge-nossenschaftsmitglieder Fr. 7462.50, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 1097.15. Der den Mitgliedern auf ihren Bezügen statutarisch gewährte Rabatt von 10 Proz. beträgt Fr. 11,225.95. Der Reservefonds erreicht mit obiger Zuweisung die Höhe von Fr. 15,090.75.

Bern. Ein Kriegsbild im Frieden soll nach der „Z. P.“ vom 3. November vorletzten Sonntag auf dem Beundenfeld die Pferdeabgabe von 2 Batterien am Schlusse des Wiederholungskurses geboten haben. Ein ungefähres Bild der Bourbaki-Armee. Von 82 Pferden mussten 22 an die Kuranstalt abgegeben werden, während die übrigen angeblich wegen heilbaren Gebrechen

an die Eigentümer mit Entschädigung abgegeben wurden. Von einer zweiten gleich starken Kolonne blieben nur zwei ohne Abschätzung; alle übrigen seien an die Kuranstalt oder mit Entschädigung an die Eigentümer abgegeben worden. Wahrscheinlich arge Übertreibung. Richtigstellen dürfte aber zweckmässig sein.

Bern. † Dr. Maag, Professor der Geschichte am Gymnasium in Bern, der sich durch seine Bücher über die Schweizer-Regimenter in französischen Diensten einen ehrenvollen Ruf erworben, ist in Zürich, 35 Jahre alt infolge eines Leberleidens gestorben.

A u s l a n d .

Deutschland. Depeschenwechsel. Der Kommandeur des Königlich Grossbritannischen 1. (Royal) Dragoons Regiments hatte am 26. Oktober an Se. Majestät den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich habe die Ehre, zu melden, dass Euer Majestät Britisches Regiment, die Royal Dragoons, am nächsten Sonntag in Tilbury Dock nach Südafrika an Bord des Schiffes „Manchester“ abgehen wird. Murdoch, Oberst und Kommandeur der Royal Dragoons.“

Hierauf ging von dem Kaiser folgende Antwort ein: „Danke für Telegramm. Entbieten Sie dem Regiment mein Lebewohl, mögen Sie Alle unverletzt und wohl zurückkehren.“

Es ist merkwürdig, dass die englische Presse in diesem Depeschenwechsel etwas anderes als einen Austausch ritterlicher Höflichkeiten entdecken wollte. Die vorsichtige Fassung des kaiserlichen Telegrammes hätte jede Missdeutung ausschliessen sollen. Eine Parteinahe im Kriege zwischen England und Transvaal liess sich daraus sicherlich nicht entnehmen.

Frankreich. Die Aufstellung der vierten Bataillone soll unterbleiben und zwar wegen Mangel an Rekruten. Aus Paris wird den 9. Okt. geschrieben: Infolge strengerer Beurteilung der Tauglichkeit für die Militärpflicht ist das in diesem Jahre zur Einreihung gelangende Rekrutenkontingent gegen den Vorschlag um 23,000 Mann geringer ausgefallen. Im Zusammenhang damit ist auch die Neuformation der vierten Bataillone, welche im Jahre 1900 hätte stattfinden sollen, bis auf weiteres vertagt worden, ebenso wie die Verhandlungen mit den verschiedenen Munizipalverwaltungen, betreffend die Beistellung von Unterkünften für die vierten Bataillone.

Transvaal. Humanität der Kriegsführung. Nach amtlicher Bekanntgabe übermittelte der oberste britische Militärarzt in Glencoe, Major Donegom, dem Staatssekretär Reitz in Prætoria telegraphisch den Dank der im Hospital zu Glencoe liegenden britischen Offiziere und Soldaten für die ihnen von den Buren und ihren Offizieren erwiesene außerordentliche Güte. Reitz gab von dem Telegramm der Regierung von Natal Kenntnis mit dem Hinzufügen, dass es sämtlichen Verwundeten gut gehe und dass anscheinend kein Offizier seinen Wunden erliegen werde.

Transvaal. Das Schicksal. Das Schicksal dürfte den Veranlasser des Krieges, Herrn Cecil Rhodes, und seinen Feldherrn Dr. Jameson, der den letzten Überfall gegen die Burenrepublik anführte und dabei gefangen wurde, erreichen. Ersterer befindet sich in Kimberley, letzterer in Ladysmith. Cecil Rhodes soll der reichste Mann in England und Afrika sein, — aber obgleich sein Vermögen nach hunderten von Millionen zählt, möchte wohl niemand um diesen Preis in diesem Augenblick in seiner Haut stecken. — Die Nemesis hat sie in die Reihen der Kämpfer Englands geführt.